

Lesungen: AT: 1.Mose 22,1-19 | Ep: 1.Thess 4,1-7 | Ev: Mt 15,21-28

Lieder:* 114 Wir danken dir, Herr Jesus Christ
 524 / 604 Introitus / Psalm
 343 (WL) Wenn wir in höchsten Nöten sein
 329 Mache dich, mein Geist bereit
 333,1-4 O Durchbrecher aller Bande
 333,5+6 O Durchbrecher aller Bande

Wochenspruch: Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.
 Röm 5,8

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

„Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Christus Jesus!“

1.Timotheus 1,2

Predigt über Matthäus 21,28-32

Sonntag Reminiszere

Christus spricht: Was meint ihr aber? Es hatte ein Mann zwei Söhne und ging zu dem ersten und sprach: Mein Sohn, geh hin und arbeite heute im Weinberg. Er antwortete aber und sprach: Nein, ich will nicht. Danach reute es ihn und er ging hin. Und der Vater ging zum zweiten Sohn und sagte dasselbe. Der aber antwortete und sprach: Ja, Herr!, und ging nicht hin. Wer von den beiden hat des Vaters Willen getan? Sie antworteten: Der erste. Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Die Zöllner und Huren kommen eher ins Reich Gottes als ihr. Denn Johannes kam zu euch und lehrte euch den rechten Weg, und ihr glaubtet ihm nicht; aber die Zöllner und Huren glaubten ihm. Und obwohl ihr's saht, tatet ihr dennoch nicht Buße, sodass ihr ihm dann auch geglaubt hättet.

Gebet: Herr, wir bitten dich, heilige uns in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Es ist eine Erfahrung vieler Eltern, dass ihre Kinder sehr unterschiedliche Charaktere haben können. Und diese Unterschiede zeigen sich oft in ganz alltäglichen Situationen. Ein Beispiel: Die Aufforderung: „Räum bitte den Geschirrspüler ein!“ wird von einem Kind mit einem trotzigem „Nein, das finde ich eklig“ beantwortet. Aber dann macht es doch, was ihm gesagt ist. Es geschieht nicht gern, aber es muss eben sein. Das zweite Kind sagt: „Ja, mache ich gleich“, aber dann bleibt das Geschirr doch solange auf dem Tisch, bis sich ein anderer erbarmt und den Geschirrspüler einräumt. Was halten wir von einem solchen Verhalten?

Ein ähnliches Gleichnis, nur nicht mit einem Geschirrspüler, sondern mit der Arbeit in einem Weinberg legt uns Jesus heute in unseren Predigtversen vor. Er erzählt uns das Gleichnis von einem Mann und dessen Söhnen. Und Jesus stellt zu diesem Gleichnis die Frage: „Was meint ihr?“ Diese Frage ist auch uns gestellt. Was halten wir vom Verhalten der beiden Söhne gegenüber ihrem Vater? Und welche Folgen sollen die Worte des Gleichnisses für uns selbst haben?

Am Schluss sagt Jesus einem Teil seiner Zuhörer, dass sie keine Buße tun wollten. Damit aber nennt er uns das Ziel seines Gleichnisses über den Mann und seine beiden Söhne. Er zeigt uns, was das Gleichnis auch an uns bewirken soll:

Jesu Gleichnis führt uns zur Buße!

Damit wir ...

- I. **den Vater hören**
- II. **seinen Auftrag erfüllen**
- III. **sein Reich erlangen**

Jesus befindet sich im Tempel von Jerusalem. Vielleicht stand er in der Halle Salomos, einem gewaltigen Säulengang. Hier war der Ort, an dem die Lehrer zu ihren Schülern und zum Volk sprachen. Jesu Zuhörer kamen aus ganz unterschiedlichen Beweggründen zu ihm. Die einen waren einfach nur neugierig, die anderen wollten durch ihn Trost und Stärkung erfahren, wieder andere aber, die Pharisäer und Schriftgelehrten waren darauf aus, aus seinen Worten einen Vorwand zu finden, um ihn wegen Gotteslästerung anzuzeigen.

Zu ihnen allen spricht der Herr nun: *„Was meint ihr?“* Und nun, nachdem alle gespannt zuhörten, erzählt Jesus das Gleichnis von einem Mann, der zwei Söhne hatte. Dieser Mann ging zu seinem ersten Sohn und sprach: *„Mein Sohn, geh hin und arbeite heute im Weinberg... Und der Vater ging zum zweiten Sohn und sagte dasselbe.“* Zwei Dinge sind schon zu Beginn dieses Gleichnisses zu beachten, wenn wir die ganze Liebe, aber auch den ganzen Ernst erfassen wollen, die Jesus in dieses Gleichnis legt. Der Mann im Gleichnis spricht nicht etwa zu seinen Knechten, sondern zu seinen Söhnen.

Wie wirbt Jesus doch um seine Zuhörer! Wie wirbt Jesus immer wieder um uns! Jesus vergleicht uns nicht mit Knechten und Sklaven. In seinem Gleichnis redet er von Söhnen, also von Kindern. Und das wollen wir nicht überhören. Wir dürfen uns mit Recht Gottes Kinder nennen. Die Juden durften sich so nennen, weil sie zu Gottes auserwähltem Volk gehörten. Wir Christen sind Kinder des allmächtigen Gottes, weil wir in unserer Taufe als seine Kinder wiedergeboren wurden. Kinder sind wir und als Kinder hören wir den Auftrag unseres Vaters.

Als zweites wollen wir aber bedenken, was sein Auftrag ist. *„Geh hin und arbeite heute im Weinberg!“* Auch vor und nach unserem Predigtwort ist von Weinbergen die Rede. So sagt Jesus: *„Denn das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen.“* Und gleich nach unserem Abschnitt sagt er: *„Hört ein anderes Gleichnis: Es war ein Hausherr, der pflanzte einen Weinberg und zog einen Zaun darum und grub eine Kelter darin und baute einen Turm und verpachtete ihn an Weingärtner und ging außer Landes.“*

Der Weingarten des Vaters soll unser Arbeitsplatz sein. Uns alle, alle seine Kinder, schickt er zur Arbeit dorthin. Doch was soll unsere Arbeit im Weinberg sein? Lassen wir uns durch dieses Gleichnis Jesu zur Buße bewegen und hören wir wieder auf das, was der himmlische Vater von uns haben möchte, was sein Auftrag an uns ist. Seinen Arbeitsauftrag gibt uns der Vater in seinen zehn Geboten und in der Zusammenfassung dieser Gebote: *„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt Dies*

ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“

Ja, hören wir auf den Auftrag des Vaters. Er will, dass wir an uns arbeiten. Wenn kleine Kinder keine Lust haben etwas Gefordertes zu tun, dann stellen sie sich gern taub. Sie tun so, als verstünden sie noch gar nicht, was man von ihnen verlangt. Stellen wir uns diesen kleinen Kindern nicht gleich, wenn unser himmlischer Vater zu uns redet und uns sein Gesetz sagt. Entziehen wir uns nicht seiner Predigt! Lasst uns nicht nur auf das hören, was uns gefällt, sondern auch auf das, was uns Arbeit macht, was uns in Kampf und Anfechtungen führt.

Gerade als lutherische Christen stehen wir schon in der Gefahr, dass wir uns das Evangelium gerne sagen lassen, denn wir haben erkannt, dass es allein Gottes Gnade und Handeln ist, wenn wir der Knechtschaft des Teufels entkommen sind und wir nun Kinder Gottes sein dürfen. Doch diese Erkenntnis darf aber nicht dazu führen, dass wir, wie diese beiden Brüder in Jesu Gleichnis, nur noch widerwillig auf die Anweisungen des Vaters hören. Beide hörten den Auftrag ihres Vaters, aber eigentlich war keiner war bereit ihn sofort zu erhören. Während der eine sofort widersprach, wiegelte der andere den Vater mit einer leeren Versprechung ab.

Vielleicht erkennen wir uns ja in diesem Gleichnis selbst wieder! Kommt es auch bei uns vor, dass wir des Vaters Auftrag mit den Ohren hören, aber nicht bereit sind diesen Auftrag auch zu erfüllen? Wie oft spricht er zu uns: *„Mein Kind, ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine anderen Götter neben mir haben!“* Doch wir antworten entweder mit *„Nein“*, denn unser Besitz, unsere Familien oder unsere Lebensweise sind uns mehr wert als unser himmlischer Vater. Oder wir sagen: *„Ja Herr!“*, aber sobald es darum geht nun auch ernst zu machen, geben wir Gott doch nicht die Ehre, die ihm gebührt? Und ist es nicht bei all den anderen Aufträgen des Vaters ebenso? Bei der Heiligung des Feiertages, dem Gehorsam gegenüber den Eltern und der Obrigkeit oder der Reinhaltung der Ehe? So aber soll es bei Kindern Gottes nicht sein. Vielmehr führt uns Jesu Gleichnis zur Buße, damit wir des Vaters Auftrag hören und

II. Damit wir des Vaters Auftrag erfüllen

„Was meint ihr aber? Es hatte ein Mann zwei Söhne und ging zu dem ersten und sprach: Mein Sohn, geh hin und arbeite heute im Weinberg. Er antwortete aber und sprach: Nein, ich will nicht. Danach reute es ihn und er ging hin. Und der Vater ging zum zweiten Sohn und sagte dasselbe. Der aber antwortete und sprach: Ja, Herr!, und ging nicht hin.“

Jesus sprach diese Worte vor Menschen, die entweder öffentliche Sünder waren, etwa Zöllner, oder sie waren äußerlich sehr fromme Menschen, also Pharisäer und Schriftgelehrte, oder Priester, die am Tempel ihren Dienst versahen. Diesen Zuhörern entsprechen die beiden Söhne in Jesu Gleichnis. Beide kennen sie den Auftrag des Vaters. Und beide tun sie ihn zuerst nicht. So wie die Zöllner und Sünder ganz öffentlich kundtaten, dass sie nicht

bereit waren, den Willen Gottes zu tun, so taten ihn auch die Pharisäer und Schriftgelehrten nicht, auch wenn sie vorgaben, ganz genau des Vater Auftrag erfüllen zu wollen.

Der himmlische Vater aber will, dass sein Auftrag bis ins Kleinste erfüllt wird. Es zu hören reicht nicht aus. *„Denn vor Gott sind nicht gerecht, die das Gesetz hören, sondern die das Gesetz tun, werden gerecht sein.“* Auch reicht es nicht, nur die gute Absicht zu haben, den Willen Gottes zu tun, so wie der zweite Sohn seinem Vater sagt: *„Ja, Herr!“* Denn Jesus selbst sagt darüber: *„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.“*

Wer sich nun ernsthaft vornimmt, den Willen seines himmlischen Vaters vollkommen zu erfüllen, der wird bald bitter enttäuscht sein. Warum? Weil kein Mensch überhaupt in der Lage ist, den Willen des himmlischen Vaters wirklich in der Vollkommenheit zu tun, wie er es fordert. Wir Menschen sind viel zu schwach. Aber auch das weiß unser himmlischer Vater sehr genau. Und das wusste natürlich auch Jesus, als er dieses Gleichnis erzählte. Und unsere Schwachheit und unser Unvermögen, waren ja auch der Grund, warum Jesus auf diese Welt gekommen ist. Er ist *der* Sohn Gottes, der den Auftrag seines Vaters gehört hat und der diesen Auftrag auch sofort ausführen wollte. Er war sich nicht zu schade, im Weinberg seines Vaters zu arbeiten. Dabei verrichtete er nicht nur seine eigene schwere Arbeit, nein, er tat unsere Arbeit gleich noch mit. Dabei war die Arbeit so schwer, dass er an ihrem Ende am Kreuz sterben musste.

Nun aber gilt der Ruf zur Buße, den Jesus in seinem Gleichnis an uns richtet. Das Gesetz, den Willen und Auftrag unseres Vaters, vollkommen zu erfüllen, das kann keiner von uns. Aber nun stellt sich für alle Menschen doch die Frage, wie wir mit dem großen Geschenk umgehen, das Jesus uns allen gemacht hat. Er hat den Zorn des Vaters von uns abgewandt. Er hat sein eigenes Leben für uns gegeben, was wir in dieser Passionszeit miteinander betrachten. Wollen wir selbst dann immer noch unwillig den Auftrag des Vaters hören und ihn überhaupt nicht tun?

Hier gilt es nun auf die Frage Jesu zu antworten. *„Was meint ihr?“* Welcher der beiden Brüder hat den Willen des Vaters getan? Der, der erst mit nein antwortete, dann aber zur Buße fand, oder der, der mit *„Ja“* antwortete und es doch nicht tat? Die Antwort ist klar, der erste, der sich zu Buße bewegen ließ und dann im Weinberg des Vaters arbeitete, der hat den Willen seines Vaters getan. Warum hat er es getan? Jesus sagt in seinem Gleichnis: *„Danach reute es ihn und er ging hin.“* Nicht weil er Angst vor seinem Vater hatte, sondern weil er seine eigene Lieblosigkeit erkannte, darum ging der Sohn dann doch hin und arbeitet.

Das ist die rechte Buße, zu der Jesus uns durch sein Gleichnis führen will. Wie oft haben wir unserem himmlischen Vater schon ins Gesicht widerstanden, obwohl er uns in großer Liebe begegnet ist! Reue über die eigene Schuld zu empfinden, das steht uns allen gut an. Zur Selbstgerechtigkeit hat keiner von uns Grund. Wenn wir die eigene Schuld erkannt haben und auch zu ihr stehen, dann werden wir dankbar die Hilfe aus Gottes Händen annehmen, die er uns in Jesus Christus darreicht. Dann werden wir auch gern bereit sein,

aus Dankbarkeit und Liebe den Willen des Vaters zu erfüllen. Liebe und Dankbarkeit werden unser Antrieb sein und nicht etwa Hoffnung auf Verdienst. Trotzdem werden wir einen herrlichen Lohn empfangen. Auch davon redet unser Herr in seinem Gleichnis, mit dem er uns zur Buße führt. Er redet dieses Gleichnis zu uns, damit wir den Vater hören, seinen Auftrag erfüllen und

III. Sein Reich erlangen

„Wer von den beiden hat des Vaters Willen getan? Sie antworteten: Der erste. Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Die Zöllner und Huren kommen eher ins Reich Gottes als ihr.“ Mit diesen Worten hat Jesus die Pharisäer und Schriftgelehrten hart getroffen. Bisher hatten sie jede Bußpredigt abgelehnt. Sie meinten, es reiche, wenn man zu Gott „Ja“ sage, aber dann doch nicht nach seinem Willen lebe. Weil sie sich selbst für gerecht und gut hielten, lehnten sie es ab Buße zu tun.

Doch wir wollen nicht mit Fingern auf andere zeigen, sondern uns durch die ernste Ermahnung des Herrn an diese Menschen selbst warnen lassen. Wer den Aufruf zur Buße missachtet, der verspielt sich selbst den Zugang zum Reich Gottes. Denn in dieses Reich kommen nur die, die sich ihrer Verlorenheit bewusst sind und darum Hilfe und Rat bei Jesus suchen. Damals kamen immer wieder Zöllner und Huren zu Jesus, um bei ihm Rettung und Heil zu finden. Denken wir nur an Zachäus, der reiche Zöllner, der auf einem Maulbeerbaum saß, um Jesus zu sehen. Wie froh wurde er, als Jesus in sein Haus kommen wollte, wie groß war seine Reue, als er mit Jesus sprach und wie gern arbeitete er nach diesem Gespräch im Weinberg des Vaters. Seinen Besitz wollte er zur Hälfte den Armen geben und wen er betrogen hatte, der sollte es vierfach zurückbekommen. Dieser Zöllner und noch viele andere Sünder, von denen uns das Neue Testament berichtet, geben uns Beispiele für eine rechte, ernst gemeinte, Buße.

Lassen wir uns doch auch immer wieder zu solcher Buße bewegen, zu einer Buße, die die eigene Schuld erkennt und die zum ernstesten Vorsatz führt, das Leben zu ändern und den Willen Gottes des Vaters zu tun. Wenn wir in unseren Gottesdiensten die Beichte halten, dann soll unser Bekenntnis nicht nur ein Bekenntnis der Lippen sein, sondern des Herzens. Wenn wir Gott um seinen Heiligen Geist bitten, der uns zu unserer Besserung beistehen möge, dann wollen wir diesen Geist auch in uns wirken lassen.

Und wenn wir zum Tisch des Herrn kommen, dann dürfen wir wissen, dass wir schon im Reich des Vaters sind, dass wir Kinder Gottes sind, auch wenn wir heute noch nicht viel davon sehen. Das darf uns trösten und wird uns doch auch die Notwendigkeit zeigen, uns immer wieder zur rechten Buße führen zu lassen. Immer wieder brauchen wir die Predigt, die uns den rechten Weg zum Vater weist. Doch es kommt die Zeit, da wir das Ziel dieses schweren Weges erreicht haben und wir endgültig in das Reich unseres himmlischen Vaters eingegangen sind. Darum lasst uns auf Jesu Gleichnis hören! Das Gleichnis, mit dem er uns heute zur Buße ruft, damit wir den Vater hören, seinen Auftrag erfüllen und sein ewiges Reich erlangen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



1. O Durch - bre - cher al - ler Ban - de,
bei dem Scha - den, Spott und Schan - de
der du im - mer bei uns bist, ü - be
lau - ter Lust und Him - mel ist,
fer - ner dein Ge - rich - te wi - der un - sern
A - dams - sinn, bis dein treu - es An - ge -
sich - te uns führt aus dem Ker - ker hin.

2. Ists doch deines Vaters Wille, / dass du endest dieses Werk. / Hierzu wohnt in dir die Fülle / aller Weisheit,¹ Lieb und Stärk, / dass du nichts von dem verlierest,² / was er dir geschenkt hat, / und es aus dem Treiben führst / zu der süßen Ruhestatt. ¹ Kol 2,3.9; ² Joh 6,39

3. Ach, so musst du uns vollenden, / willst und kannst ja anders nicht. / Denn wir sind in deinen Händen, / dein Herz ist auf uns gericht', / ob wir wohl von allen Leuten / als gefangen sind geacht', / weil des Kreuzes Niedrigkeiten / uns veracht' und schlecht gemacht.

4. Schau doch aber unsre Ketten, / da wir mit der Kreatur / seufzen, ringen, schreien, beten / um Erlösung von Natur, / von dem Dienst der Nichtigkeiten, / der uns noch so hart bedrückt, / ob auch schon der Geist zu Zeiten / doch auf etwas Bessres blickt. Röm 8,22

5. Du hast teuer uns erworben, / nicht der Menschen Knecht zu sein! / Weil du für uns bist gestorben, / sind wir nun gewaschen rein – / rein und frei und ganz vollkommen, / ähnlich deinem heiligen Bild. / Der hat Gnad um Gnad genommen, / wer aus dieser Quell sich füllt.

6. Liebe, zieh uns in dein Sterben; / lass mit dir gekreuzigt sein, / was dein Reich nicht kann ererben;¹ / führ ins Paradies uns ein. / Doch wohlan, du wirst nicht säumen,² / lass uns nur nicht träge sein; / meinen wir doch, dass wir träumen, / wenn die Freiheit bricht herein.³

¹ Röm 6,6; ² 2.Petr 3,9; ³ Ps 126,1